



Infobrief

2/19

Am 11.Mai 2019 werden Aktionen zum **Weltladentag** stattfinden. Warum wir uns auch in diesem Jahr wieder für gesetzliche Regelungen zur Gewährleistung der Menschenrechte, der international festgelegten Arbeitsnormen und für Umweltstandards einsetzen, die in der gesamten Produktions- und Lieferkette gelten, lesen Sie in diesem Infobrief.

Über die Arbeit eines Fonds zur Unterstützung der Näherinnen in den Textilfabriken in Lateinamerika – den **Maquila-Solidaritätsfond** – und die Arbeits- und Lebensbedingungen der Näherinnen in den Maquilas genannten Fabriken erfahren Sie in einem Artikel.

In ihrer Antwort auf unsere Unterschriftensammlung im vergangenen Jahr hat uns die Bundestagsabgeordnete Frau Dr. Anja Weißgerber auf das 2014 vom damaligen Entwicklungsminister initiierte „**Bündnis für nachhaltige Textilien**“ hingewiesen. Was dieses Bündnis als Ziel hat, wie es zusammengesetzt ist, und welche Kritik es an der bisherigen Arbeit in diesem Bündnis gibt – darüber werden Sie in diesem Infobrief informiert

Die Waren des Fairen Handels werden zu großen Teilen über den Seeweg nach Europa transportiert. Hier werden zunehmend Alternativen zum Transport auf Containerschiffen gesucht. Was es zum Beispiel mit dem „**Segelkaffee**“ auf sich hat, können Sie in diesem Infobrief lesen.

Im Monat Mai wird im Weltladen Kitzingen als **PRODUKT DES MONATS** die **Bio-Kokosmilch** von der GEPA angeboten. Informationen dazu gibt es hier.

das Team für Öffentlichkeitsarbeit

Am 11.Mai ist Weltladentag



Der **Weltladentag** ist der politische Aktionstag der Weltläden.

Dieses Jahr findet er am Samstag, den **11. Mai** und bereits zum 24. Mal statt.

Zeitgleich feiern die Fair-Handels-Akteure weltweit den Internationalen Tag des Fairen Handels / World Fair Trade Day.

Mensch. Macht. Handel. Fair.

Seit langem fordern die Weltladen-Akteure von der deutschen Bundesregierung ein Gesetz, das deutsche Unternehmen verpflichtet, Menschenrechte entlang ihrer gesamten Lieferkette zu achten und sie für Verstöße haftbar macht.

Der Weltladentag 2019 steht erneut in diesem Zeichen.

Warum, das erfahren Sie im folgenden Artikel – denn trotz einiger Rückschläge in den vergangenen Jahren haben wir Hoffnung, dass wir unser Ziel erreichen können.

Ein Rückblick

Über 100 Weltläden haben sich im vergangenen Jahr mit Berichten über ihre Aktionen zum Weltladentag zurück gemeldet.

Auf diesem Weg wurde berichtet, dass mindestens 18.000 Bürger/innen mit ihrer Unterschrift unsere Forderungen unterstützen. 18.000 Unterschriften stehen für unzählige Gespräche und viele kreative Ideen, mit denen wir das komplizierte Thema am Weltladentag und den ganzen Sommer über vielen Menschen vermittelt haben.

Der Weltladen Kitzingen hat die gesammelten Unterschriften wie angekündigt am Welttag für menschenwürdige Arbeit an die Bundestagsabgeordneten Frau Dr. Anja Weißgerber und Herrn Klaus Ernst geschickt.

Aus der Antwort von Frau Dr. Weißgerber informieren wir in unserem Artikel zum „Bündnis für nachhaltige Textilien“ in diesem Infobrief.

Wir sind nicht allein: Internationaler Trend

Die Bedingungen, ein entsprechendes Gesetz in Deutschland einzufordern, sind derzeit sehr vorteilhaft: Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass unverbindliche Regeln für Unternehmen zum Schutz der Menschenrechte nicht ausreichen.

So verabschiedete **Frankreich** 2017 ein Unternehmenshaftungsgesetz. In **Großbritannien** sind Konzerne seit 2015 verpflichtet, Zwangs- und Kinderarbeit in ihrer gesamten Produktionskette auszuschließen. In der **Schweiz** nahm der Nationalrat einen Vorschlag zur Formulierung eines Konzernverantwortungsgesetzes an und in **Finnland** hat Ende letzten Jahres eine Kampagne für ein Sorgfaltspflichtengesetz begonnen. Auch in den **Vereinten Nationen** (UN) wird weiter über ein verbindliches Abkommen zu Wirtschaft und Menschenrechten diskutiert.

Zudem fordert das **EU-Parlament** die EU und ihre Mitgliedstaaten auf, verbindliche Regeln für Unternehmen zum Schutz der Menschenrechte zu verabschieden. Auch erste Unternehmen sprechen sich mittlerweile für ein entsprechendes Gesetz aus.

Hintergrund:

Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte

Staaten sind völkerrechtlich verpflichtet, Menschen vor Verletzung ihrer Menschenrechte, auch durch Unternehmen, zu schützen.

Die Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft und Menschenrechte, die 2011 einstimmig im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen (UN) angenommen wurden, fordern daher von den Staaten, dass sie wirksame Maßnahmen treffen, um Menschenrechtsverletzungen durch Unternehmen zu verhindern und zu ahnden.

Im Dezember 2016 verabschiedete die Bundesregierung einen Aktionsplan „Wirtschaft und Menschenrechte“ (NAP). Dieser ist ein erster Schritt zur Umsetzung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte geht aber nicht weit genug.

Zusätzlich zur internationalen Dynamik ist auch national ein guter Moment: Denn bis 2020 lässt die Bundesregierung den Nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) überprüfen. Sollte die gesetzte Zielmarke im NAP verfehlt werden, so kündigt die Bundesregierung im Koalitionsvertrag an, würde sie gesetzliche Regelungen für Wirtschaft und Menschenrechte einleiten.

Das Bundesministerium für Internationale Zusammenarbeit (BMZ) hat außerdem einen Entwurf für ein sogenanntes Wertschöpfungskettengesetz erarbeitet. Wir begrüßen diesen Vorstoß, denn es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Nun müssen wir abwarten, was genau aus dem Entwurf wird.

Doch es macht uns jedenfalls Mut, mit viel Energie dranzubleiben.



Handlungsbedarf

Am 10. Januar 2019 wies das Landgericht Dortmund die Zivilklage von pakistanischen Angehörigen und Überlebenden eines Brands in einer Zulieferfabrik des deutschen Textilunternehmens KiK ab.

Grund für die Abweisung war eine Verjährung nach pakistanischem Recht. Dabei hatte KiK zuvor einen Verjährungsverzicht unterzeichnet.

Nach Auffassung der Kläger hatte KiK als Hauptabnehmer der produzierten Kleidung eine Mitverantwortung für sichere Arbeitsbedingungen bei dem Zulieferbetrieb Ali Enterprises.

Bei dem Brand im September 2012 waren 258 Menschen gestorben.

Die Abweisung der Klage gegen KiK macht deutlich, dass in Deutschland Gesetze fehlen, um deutsche Unternehmen für Verstöße gegen Arbeits- und Menschenrechte im Ausland zur Rechenschaft zu ziehen.

Der deutsche Nationale Aktionsplan (NAP) ist unzureichend

Auch setzt die Bundesregierung im NAP weiterhin auf freiwillige Maßnahmen für deutsche Unternehmen, anstatt sie gesetzlich festzuschreiben. Sie formuliert lediglich die klare Erwartung an alle Unternehmen, Prozesse einzurichten, um ihre menschenrechtliche Sorgfaltspflicht zu erfüllen.

Bis 2020 sollen laut NAP mindestens 50 Prozent aller in Deutschland ansässigen Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten menschenrechtliche Sorgfaltspflichten in ihre Unternehmensprozesse integriert haben. Ist dies nicht der Fall, wird die Bundesregierung laut Koalitionsvertrag „national gesetzlich tätig [werden]“ und sich „für eine EU-weite Regelung einsetzen“.

Auch in diesem Jahr machen wir uns stark für eine gesetzliche Unternehmensverantwortung.

Der Bundestag soll noch in dieser Legislaturperiode ein Gesetz verabschieden, das Unternehmen verpflichtet, weltweit die Menschenrechte zu achten und Umweltstandards einzuhalten.



Haben Sie es schon gehört?!

Vom Optiker über die Straßenreinigung hin zu den Ständen beim Wochenmarkt. Ob jung oder alt, Öko oder Opa, alle sollen Unternehmensverantwortung und die Notwendigkeit eines Gesetzes zumindest als Thema wahrnehmen.

Und schließlich soll die angestrebte Allgegenwärtigkeit gepaart mit witzigen und piffigen Aktionsideen auch das Medieninteresse wecken.

Wir haben bereits einen großen Vorteil:

Laut einer repräsentativen Umfrage des Forum Fairer Handel aus 2018 befürworten bereits 85 % der Deutschen eine gesetzliche Unternehmensverantwortung.

Dafür wollen wir am Weltladentag in Kitzingen eintreten, denn auch 2019 fordern wir:

Menschenrechte schützen – Unternehmensverantwortung gesetzlich regeln!

A.Bergmann

Quelle und Fotos: Begleitheft zum Weltladentag und zur Kampagne 2019 des Weltladen-Dachverbandes e.V. und des Forums Fairer Handel e.V.

Maquila-Solidaritätsfond hilft NäherInnen in Mittelamerika

Konzerne wie Adidas und C&A lassen in Billiglohnländern Kleidung fertigen. Die Arbeitsplätze in den dortigen Nähfabriken, den sogenannten Maquilas, sind häufig die einzige Möglichkeit für Frauen, ihre Familien zu ernähren.

Aus diesem Grund lassen sich die Frauen diskriminierende Untersuchungen wie zum Beispiel Aids- oder Schwangerschaftstests gefallen. Meist verzichten sie aus Angst vor Entlassung auf ihr Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Außerdem kennen die NäherInnen in der Regel ihre Rechte nicht und deshalb erdulden sie von Vorgesetzten fast jede Art von Behandlung.

Das hohe Arbeitspensum können sie nur mit vielen Überstunden erfüllen. Um keine Zeit auf der Toilette zu verbringen, trinken die ArbeiterInnen wenig. Pausen machen sie kaum. Das wirkt sich verheerend auf ihre Gesundheit aus.

Und dafür bekommen sie einen Lohn von umgerechnet 120 bis 230 Euro im Monat. Damit liegt das Lohnniveau oft sogar deutlich unter dem von China.

Seit zwei Jahren unterstützt die Eine-Welt-Gruppe Kitzingen e.V. die Arbeit des sogenannten Maquila-Solidaritätsfonds der Christlichen Initiative Romero (CIR). Die CIR setzt sich seit mehr als 30 Jahren für benachteiligte Menschen in Mittelamerika ein.

In den Maquilas, in denen Kleidung für Marken von Adidas bis Zara gefertigt werden, sind Rechtsverletzungen Alltag. Die NäherInnen arbeiten hart, sie gefährden ihre Gesundheit und bringen oft sogar ihr Leben in Gefahr.

Der geringe Lohn, den sie für ihre Arbeit erhalten, reicht trotzdem oft nicht um die täglichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Aus dem Maquila-Solidaritätsfonds unterstützt die CIR schnell und unbürokratisch die Näher*innen wenn es zu Entlassungen kommt oder ein Anwalt benötigt wird.

Maquilas

Fabriken, die in den Ländern Mittelamerikas halbfertige Ware für den Export zusammensetzen, werden als **Maquila** oder **Maquiladora** bezeichnet.

In den 1990er Jahren gab es einen enormen Zuwachs an solchen Fabriken. Durch Freihandelsabkommen und damit verbunden die Errichtung von sogenannten freien Produktionszonen wollten vor allem die Regierungen Nicaraguas, Guatemalas, El Salvadors und Honduras die Wirtschaft ihrer Länder ankurbeln und Arbeitsplätze schaffen.

In den entstandenen Maquilas wird vor allem Kleidung zugeschnitten, genäht, gebügelt und verkaufsfertig verpackt.

In Mittelamerika arbeiten ca. 375.000 Menschen in den Maquilas, überwiegend Frauen.

Der Fond unterstützt Frauenorganisationen und Gewerkschaften und hilft damit, die Arbeitsbedingungen in den Fabriken zu verbessern.

So werden sogenannte PromoterInnen für Arbeits- und Menschenrechte ausgebildet, die den NäherInnen mit Rat und Tat helfen und in Nicaragua wird ein Anwaltsteam bezahlt, das die ArbeiterInnen berät, wenn Rechtsverstöße vorkommen.

Da **Gewerkschaftsarbeit** in den Maquilas untersagt ist, führt sie oft zu Massenentlassungen.

Deshalb geht zum Beispiel die nicaraguanische Frauenorganisation María Elena Cuadra (MEC) andere Wege: Die Frauen setzen auf der einen Seite auf die persönliche Stärkung der Frauen und betreiben auf der anderen Seite Lobby- und Verhandlungsarbeit.

„Arbeit ja, aber in Würde“,

das ist das Motto der Basisorganisationen, die sich in Nicaragua, Guatemala, El Salvador und Honduras für die Rechte der NäherInnen in den Maquilas einsetzen.

Mit Hilfe des Solidaritätsfonds werden unter anderem:

- Schulungen organisiert,
- Anwalts- und Gerichtskosten bezahlt
- kurzfristig Überbrückungsgelder bei Entlassungen oder Streiks zu Verfügung gestellt



Foto: © Christliche Initiative Romero e.V.

Politische Arbeit

Zusätzlich macht der Solidaritätsfond die Arbeit des Mittelamerikanischen Netzwerkes von Frauen in Solidarität mit den Maquila-ArbeiterInnen möglich.

Das Netzwerk betreibt Lobbyarbeit, damit Gesetze verbessert und im Alltag auch tatsächlich angewandt werden.

„Behandelt die Arbeiterinnen nicht wie Maschinen!“

sagt Sonia Lara, Mitarbeiterin der salvadorianischen Arbeitsrechtsorganisation „Equipü de Investigación Laboral SV.

Der Maquila-Solidaritätsfond hilft, dieser Forderung Gehör zu verschaffen.

A.Bergmann

Das „Bündnis für Nachhaltige Textilien“

Im vergangenen Jahr haben sich Weltläden aus ganz Deutschland mit einer Unterschriftenaktion an die Bundestagsabgeordneten gewandt und haben sie dazu aufgefordert, sich für eine gesetzlich geregelte menschenrechtliche Sorgfaltspflicht für Unternehmen einzusetzen.

Sie sollten dafür gewonnen werden, in ihrer Amtszeit darauf hinzuwirken, das Unternehmensverantwortung verbindlich festgeschrieben wird.

Am 7. Oktober 2019, dem Welttag für menschenwürdige Arbeit, schickten wir die vom Weltladen Kitzingen gesammelten Unterschriften an die Bundestagsabgeordneten, zu deren Wahlkreis Kitzingen gehört: Frau Dr. Anja Weißgerber und Herrn Klaus Ernst.

Bundestagsabgeordnete Frau Dr. Weißgerber weist auf Textilbündnis hin

Von Frau Dr. Weißgerber erhielten wir eine Antwort. In dieser schreibt sie:

„Ich finde es sehr bemerkenswert, wie Sie sich für die weltweite Durchsetzung der Menschen- und Arbeitsrechte einsetzen und so viele Menschen mit Ihrer Unterschriftenaktion erreicht haben.

Ich danke Ihnen an dieser Stelle recht herzlich für Ihre Bemühungen und Ihren Einsatz. Ich teile und unterstütze Ihr Anliegen, in Produktions- und Handelswegen die Rechte der Arbeitnehmer, der lokalen Bevölkerung als auch der Umwelt zu schützen.“

Sie schreibt im Weiteren: „Eines ist aber auch klar und wichtig: Bei der Erarbeitung internationaler Leitlinien und europäischer Richtlinien zur Unternehmensverantwortung müssen wir den Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen im Blick behalten, auf Ausnahmen für kleinere und mittlere Unternehmen hinarbeiten und auf praktikable, bürokratieferne Lösungen achten. Gesetzliche Vorgaben, die allein für deutsche Unternehmen gelten, sind nicht förderlich, sondern ganz im Gegenteil eher kontraproduktiv. Deutschen Unternehmen entstehen dadurch schwerwiegende Nachteile im internationalen Wettbewerb. Die Folge ist: Arbeitsplätze gehen verloren oder es kann passieren, dass Unternehmen sich dadurch nicht mehr halten können und ganz vom Markt verschwinden. Tatsächlich entstünde dadurch sogar noch größerer Schaden, denn ausländische Unternehmen mit in der Regel deutlich geringeren Sozial- und Umweltstandards würden die Marktposition der deutschen Unternehmen einnehmen. Das wäre für das Ziel der fairen und nachhaltigen Produktion eher schädlich und man hätte wenig mit den Maßnahmen erreicht.“

Als ein Beispiel für das Engagement der Bundesregierung führt Frau Dr. Weißgerber das 2014 vom damaligen Bundesentwicklungsminister initiierte **Bündnis für Nachhaltige Textilien** an.

Dazu schreibt das Bündnis in einer Selbstdarstellung:

Das Textilbündnis

(Quelle: <https://www.textilbuendnis.com>)

Gründung:

Als Antwort auf tragische Unfälle in Textilfabriken initiierte Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller 2014 die Gründung des Textilbündnisses.

Mitglieder:

Multistakeholder-Initiative mit rund 130 Vertretern aus fünf Akteursgruppen (Bundesregierung, Wirtschaft, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, Standardorganisationen).

Die Mitglieder des Textilbündnisses decken heute rund die Hälfte des deutschen Textilmarktes ab (bezogen auf die 100 umsatzstärksten Unternehmen des Textileinzelhandels in Deutschland), Ziel ist eine Marktabdeckung von 75 Prozent.

Ziel:

Gemeinsam wollen die Bündnispartner soziale, ökologische und ökonomische Verbesserungen entlang der gesamten Textil-Lieferkette erreichen.

Ansatz:

Basierend auf gemeinsam definierten Bündniszielen setzen sich alle Mitglieder verbindliche und nachprüfbar Ziele, die sie schrittweise ambitionierter gestalten. Ergänzend werden gute Lösungsansätze mit konkreten Bündnisinitiativen in den Produktionsländern gefördert.

Nach Auflistung des Bündnisses gibt es 81 Mitglieder aus der deutschen Wirtschaft. Darunter zählen jedoch nicht nur die Textilunternehmen sondern auch Handelsunternehmen wie REWE Group, Edeka Zentrale AG & Co. KG, Aldi Nord und Aldi Süd Deutschland, also Handelsunternehmen, die Textilien anbieten. Unter den Textilunternehmen sind einige oft für Verstöße gegen die Menschenrechte und die Normen der ILO kritisierte Unternehmen wie:

- KIK Textilien & Non Food GmbH,
- Adidas AG,
- Puma SE und
- C&A Mode GmbH & Co. KG.

Inwiefern diese Unternehmen die Ziele des Bündnisses ernst nehmen und effektive Maßnahmen umsetzen, die die Menschenrechte vor den Profit stellen und dafür sorgen, dass die Normen der ILO und Umweltstandards eingehalten werden, darf zumindest kritisch hinterfragt werden.

Es gibt aber ebenfalls Bündnis-Mitglieder, die aus dem Fairen Handel bekannt sind wie 3freunde und mela wear GmbH, die auch im Lieferanten-Katalog des Weltladen-Dachverbandes gelistet sind und damit die Einhaltung der Kriterien des Fairen Handels garantieren.

Auch Unternehmen, die für ihre Sorgfalt und Nachhaltigkeit bekannt sind, wie zum Beispiel die Hess Naturtextilien GmbH, Alma und Lovis und die VAUDE Sport GmbH & Co. KG gehören zum Bündnis.

Im Bündnis läuft nicht immer alles glatt

Zum Beispiel sorgte der Beitritt eines umstrittenen und in Skandale um Verstöße gegen die ILO-Normen und Umweltstandards verwickelten Mode-Discounters für eine Zerreißprobe. Ein Sportartikelhersteller trat deshalb aus dem Bündnis aus. Das Bündnis sei eine Farce geworden, lautete der Vorwurf und es werde mit dem Bündnis „Greenwashing“ betrieben.

„Entscheidend ist natürlich, dass es uns gelingt, uns auf strenge Vorgaben zu einigen, um tatsächlich Verbesserungen zu bewirken. Auch die Sanktionsmaßnahmen für Mitglieder, die diese Vorgaben nicht erfüllen, müssen klar sein. Im äußersten Fall sollen Mitglieder vom Bündnis ausgeschlossen werden können“, sagte damals Jan Lorch vom baden-württembergischen Bergsport-Hersteller Vaude.

Ist das „Bündnis für Nachhaltige Textilien“ in Gefahr?

Die zivilgesellschaftlichen Mitglieder sehen das Textilbündnis in ihrer Pressemitteilung vom 5.Juni 2018 in Gefahr. Sie schreiben darin unter anderem:

„Das von Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) initiierte Textilbündnis motiviert Unternehmen nicht ausreichend dazu, sich für die Einhaltung von Menschenrechten in ihren Lieferketten zu engagieren.

Die Unternehmen, die dem Textilbündnis beigetreten sind, decken bisher etwas weniger als 50 Prozent des deutschen Textilmarktes ab. Vermutlich werden zudem Anfang Juli erneut weitere Mitglieder das Bündnis verlassen müssen, wenn sie der Pflicht zur Erstellung eines jährlichen Maßnahmenplans nicht nachkommen.

Die zivilgesellschaftlichen Mitglieder verweisen darauf, dass das freiwillige Textilbündnis sinnvolle Beiträge zur Umsetzung von Standards leisten könne. Für die Verwirklichung der Menschenrechte in der textilen Lieferkette sind aber wirksame und für alle Unternehmen geltende gesetzliche Regeln notwendig.“

... *[leicht gekürzt – A.B.]*

„Damit das auf freiwilliger Basis bestehende Textilbündnis in der Öffentlichkeit glaubwürdiger wird, muss mehr Transparenz im Prüfprozess geschaffen werden.“ Und Berndt Hinzmann vom entwicklungspolitischen INKOTA-netzwerk kritisiert: „Das Textilbündnis läuft derzeit Gefahr wirkungslos zu bleiben, wenn die selbst gesteckten Schwerpunkte nicht eingehalten werden.“

A.Bergmann

Die vollständige Pressemitteilung der Vertreter der Zivilgesellschaft im Bündnis finden Sie hier: <https://www.ci-romero.de/zivilgesellschaft-textilbuendnis-in-gefahr/>

Hinweis: Folgender Text wurde mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin Gundis Jansen-Garz übernommen aus: Welt & Handel, Ausgabe 1 / Januar 2019

Wie fair ist Fairer Handel auf dem Seeweg?

Fairer Handel darf nicht am Hafen aufhören – der Transport der Produkte muss ebenfalls ökologisch sinnvoll und sozialverträglich sein

Ohne Schifffahrt gäbe es kaum globalen Handel. Rund 90 Prozent des internationalen Güterverkehrs werden über See abgewickelt. Doch die internationale Schifffahrt ist ein riesiges Problem sowohl für den Gesundheits- und Klimaschutz als auch mit Blick auf Menschenrechte und Sozialverträglichkeit.

Sie ist verantwortlich für zwei Prozent der globalen Kohlendioxidemissionen, dazu kommen sieben Prozent der Schwefeldioxid- und zwölf Prozent der Stickstoffdioxid-Ausstöße. Eines der größten Containerschiffe der Welt stößt die gleiche Menge an Emissionen aus wie 50 Millionen Autos zusammen.

An Bord dieser Schiffe spiegelt sich auf engstem Raum wider, was die Globalisierung für die Menschen und die Umwelt ausmacht. Hier findet internationale Arbeitsteilung in extremer Form statt. Es sind größtenteils Menschen aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die technisch aufwändige Schiffe und immense Ladungswerte betreiben, warten und ans fremdbestimmte Ziel bringen. Diese strukturellen Vorgaben des Welthandels bringen jedoch Arbeits- und Lebensbedingungen mit sich, die alles andere als fair sind. Es geht also sowohl um Ökologie als auch um Sozialverträglichkeit.

Die Debatte darüber steht im Fairen Handel noch ganz am Anfang. Hier beginnt man gerade erst über den Transportaspekt ab Hafen zu diskutieren. Während sich die einen für den Einsatz von emissionsarmem flüssigen Erdgas einsetzen, besinnen sich andere auf Zeiten, in denen Waren völlig emissionsfrei per Segelschiff transportiert wurden.

Fair unterwegs?

Auch die überwiegende Mehrheit der fair gehandelten oder Fairtrade-zertifizierten Waren aus Ländern des globalen Südens wird über den Seeverkehr verschifft. „Der Handlungsspielraum von Fairtrade bezüglich Arbeitsrecht und Umweltschutz in der Frachtschifffahrt ist allerdings sehr gering. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Gemessen am Warenwert beträgt der Anteil von Fairtrade am Welthandel gerade einmal circa 0,0018 Prozent. Grob geschätzt wäre damit selbst ein kleineres Containerschiff für ein einzige Fahrt kaum auslastbar. Was auch immer auf einem solchen Schiff/einer solchen Fahrt „fairer“ sein könnte - auf die übrigen rund 90.000 Containerschiffe hätte das keinen Einfluss“, erklärt Claudia Brück von **TransFair**.

Auch die **GEPA** steht in Gesprächen mit möglichen alternativen Transporteuren. „Da ist die Initiative Fairtransport interessant, mit Sitz in den Niederlanden. Auch mit der Initiative Teikei sind wir bereits im Gespräch. Die bestehenden Aktivitäten zu Fairem Transport liegen bisher auf sehr kleinem Niveau, da es bisher noch keine faire Container-Schifffahrt gibt. Trotzdem sind wir sehr daran interessiert, selbst die ersten (kleinen) Erfahrungen zu sammeln“, sagt Brigitte Frommeyer von der GEPA.

Für die rund 90 Container, die **dwp** pro Jahr ordert, gibt es auch noch keine Alternativen zum herkömmlichen Frachtschiff. „Leider sind der Aufwand und auch die Kosten, sowohl für uns, als auch für unsere Handelspartner, wesentlich höher“, so Michael Lindbauer von dwp, „wir beobachten aber diese Entwicklungen genau und befürworten den dringend benötigten Schritt zu einem wirklich fairen und ökologischen Transport.“ Zurzeit arbeitet dwp – wie auch die meisten anderen Fairtraer – mit Hapag Lloyd oder MSC zusammen. Sowohl Hapag Lloyd als auch MSC sind zumindest nach der Umweltmanagementnorm ISO 14001 zertifiziert. MSC ist darüber hinaus auch nach ISO 26000: Corporate Social Responsibility Management zertifiziert. „Das sind Schritte in die richtige Richtung, für einen wirklich nachhaltigen Frachtverkehr muss aber noch einiges passieren. Ziel wäre beispielsweise ein CO₂-neutraler und emissionsfreier Transport. Ein Anfang wäre auch eine automatisierte Berechnung der Emissionen bei gleichzeitigem CO₂-Ausgleich aller Anbieter. Auch eine strengere Gesetzgebung würde in diesem Bereich einiges bewirken“, meint Michael Lindbauer.

Ähnlich ist es bei **El Puente**: „Grundsätzlich ist der Faire Transport ein Thema, das wir sehr ernst nehmen, auch wenn wir derzeit nicht sehen, wie wir als „kleiner“ Fairhandels-Importeur einen entscheidenden Einfluss auf die großen, internationalen Speditionen nehmen können“, sagt Anna-Maria Ritgen von El Puente. Es gilt zu vermeiden, dass Billigflaggschiffe genutzt werden. „Bei Transporten ist für uns in erster Linie wichtig, dass sie für unsere Handelspartner und Produzenten in den Ländern des Südens einen möglichst reibungslosen Ablauf des Transports ihrer Waren gewährleisten. Denn diesen Handelspartnern und Produzent*innen fühlen wir uns vor allem verpflichtet.“

Das **Forum Fairer Handel** (und somit auch die Importorganisationen) ist seit kurzem Mitglied der Initiative „Fair übers Meer!“. Sie setzt sich beispielsweise für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und mehr Umweltschutz im Seeverkehr ein. Dafür fordert sie Verantwortliche in Politik und Wirtschaft auf, Fairness auch im Seehandel zu verwirklichen. Unter anderem heißt es im Forderungskatalog: „Der Faire Handel, die öffentliche Beschaffung sowie die Unternehmen mit staatlicher Beteiligung sollen im Rahmen ihrer Vorbildfunktion ihre Produkte nur noch von solchen Reedereien, Hafen- und Logistikunternehmen

transportieren lassen, die nicht auf unstete Beschäftigungen, Billigarbeitsplätze oder Leiharbeit setzen und die nach Tarif bezahlen.

“Klima-Kollekte hilft, die Emissionen zu kompensieren.

Die Kompensation über die Klima-Kollekte ist ein Ansatz für die Importorganisationen im Fairen Handel. Dabei handelt es sich im Grunde um den dritten Schritt, wenn es um Emissionen geht: 1. Vermeiden, 2. Reduzieren, 3. Kompensieren. Gemeinsam mit der GEPA und El Puente verbindet die Klima-Kollekte Klimaschutz und den Fairen Handel. ... [gekürzt]

El Puente hat bereits Klimaschutzmaßnahmen zur Reduktion des Energieausstoßes in der Produktion und Transport am Standort Nordstemmen durchgeführt und gleicht zusätzlich die unvermeidbaren Emissionen über die Klima-Kollekte und das Klimaschutzprojekt aus. Die GEPA nutzt die Kompensation für die Transportemissionen des Kaffeesortimentes und hatte bereits umfangreiche Reduktionsmaßnahmen in Deutschland durchgeführt. „Was die ökologische Komponente angeht, ist es so, dass bei uns die Devise gilt, Luftfrachten zu vermeiden und Seefrachten stets zu bevorzugen. Das wird auch so gelebt. Luftfrachten werden nur in Ausnahmefällen ohne andere Möglichkeit gewählt“, sagt Anna-Maria Ritgen, „der nächste Schritt ist für uns, auch die Überseetransporte in diese CO₂-Berechnung einzubeziehen und dann entsprechend auszugleichen.“

Es geht auch anders

Einen Schritt weiter gegangen ist Jens Klein von **Café Chavalo** mit dem „Segel-Kaffee“ seines Unternehmens. In Kooperation mit dem Hamburger Kaffee „**El rojito**“ und der



Foto: © Welt und Handel

MITKA (Faire Exportorganisation für Kaffee aus Mittelamerika) nutzen sie den deutschen Frachtsegler AVONTUUR des Unternehmens Timbercoast, das ökofaire Waren ganz traditionell allein per Windkraft transportiert.

Insgesamt neun Monate ist der Gaffelschoner auf seiner mittlerweile vierten Frachtreise, die im Oktober 2018 begann, unterwegs.

Mit dem emissionsfreien Warentransport richtet sich das hinter der AVONTUUR stehende Elsflether Unternehmen an ökologisch verantwortungsbewusste Händler und Konsumenten.

„Wir weisen auf die Missstände in der Welthandelflotte hin und zeigen, dass Waren sauber und emissionsfrei über den Seeweg transportiert werden können“, sagt Kapitän und Gründer Cornelius Bockermann.

Das unterstreicht auch Peter Meiwald von **MISEREOR**: „Die Frachtsegler symbolisieren, dass Fairer Handel mehr ist. Der Gedanke muss sich durchsetzen, um die gesamte Wertschöpfungskette eines Produktes fair und ökologisch zu gestalten.“

Auch für Jens Klein ist der Segel-Kaffee ein Symbol, das es auch anders geht. „Wir sind jetzt schon wieder ausverkauft und müs-

sen nun noch eine Weile auf die nächste Lieferung warten, denn der Segler braucht länger als das Container-Schiff. Unsere Kund*innen danken es uns und warten mit.“ Der Bedarf ist offensichtlich da. Café Chavaló hat viele neue Läden mit dem Segel-Kaffee erreicht, auch wenn dieser natürlich teurer ist. Doch das scheint für die Abnehmer*innen dieses Premiumproduktes nicht entscheidend zu sein. Ein Modell für den gesamten Welthandel stellt diese Initiative allerdings wohl nicht dar.

Quelle: <https://www.weltundhandel.de>

TIMBERCOAST

Die deutsche Reederei TIMBERCOAST bringt Produzent*innen, Händler*innen und Konsument*innen zusammen, die ökologisch denken und handeln.

Das Segelschiff **AVONTUUR** transportiert Waren nur per Windkraft.

Gründer und Kapitän Cornelius Bockermann hatte von 2014 bis 2016 in der Elsflether Werft einen fast 100 Jahre alten Zweimaster zurück zu einem Frachtsegler gebaut:

„Unsere Arbeit mag wie ein Tropfen im Ozean wirken, aber wir bleiben standhaft und zusammen sind wir die Gezeiten, die die Seefahrtsindustrie verändern werden!“

www.timbercoast.com

Weltladen in Haßfurt bietet Segel-Kaffee und Segel-Espresso an

Der Weltladen in Haßfurt bietet den Kaffee an, der mit dem Segelfrachter Avontuur aus Mittelamerika nach Deutschland verschifft wurde. Der Bio-Rohkaffee wurde in Nicaragua angebaut und ohne technische Hilfsmittel auf die fast 100 Jahre alte Avontuur gebracht. Im Hamburger Hafen wurde er von Hand und mit der Hilfe von Sackkarren entladen. Mit Lastenfahrrädern wurden die Säcke dann umweltfreundlich zum Zwischenlager befördert. Insgesamt wurden rund 90 Prozent weniger CO2 freigesetzt als beim konventionellen Transport mit einem Containerschiff.

Produkt des Monats Mai im Weltladen Kitzingen: Kokosmilch

Quelle und Foto: GEPA

Mit einem Schuss GEPA Bio Kokosmilch werden asiatische Gerichte besonders lecker. Aber auch als Sahne-Ersatz wird Kokosmilch in der Küche immer beliebter und verleiht Alltagsgerichten einen Hauch von Exotik.

Bei der GEPA-Bio-Kokosmilch aus Sri Lanka kommen nur Kokosnüsse aus ökologisch kontrolliertem Anbau in die Dose – und keine Konservierungsstoffe.

Kokosmilch wird aus dem ausgepressten Fruchtfleisch der Kokosnuss gewonnen.

Bei der Herstellung von Kokosmilch unterscheidet man zwischen der dicken und der dünnen Milch. Durch das Ausdrücken der puren Kokosraspeln erhält man die dicke Milch. Die dünne Milch erhält man durch Vermengung geriebenen Kokosraspeln mit Wasser, die entstandene Flüssigkeit wird schließlich durch ein Tuch passiert.

Kokosmilch ist mit durchschnittlich 200 kcal pro 100 Gramm sehr gehaltvoll und enthält zwischen 15 und 20% Fett.

Ungesüßte Kokosmilch wird häufig für Hauptgerichte verwendet, die gesüßte Variante eher für Desserts.

Woher kommt die nachhaltige Fair Trade Kokosmilch der GEPA?

Die GEPA bezieht die köstliche Bio Kokosmilch von Ma's Tropical Foods aus Sri Lanka. Der Faire Handel kommt hier nicht nur den Arbeitern zugute, die die Bio Kokosmilch herstellen, sondern auch den Kokosnuss-Pflückern.

Ma's Tropical Foods unterstützt sie beim Aufbau eines Gesundheitsfonds, über den sich alle Arbeiter und Farmer versichern können, um bei Krankheit besser geschützt zu sein.

So wird die Kokospalme auch für sie zum „Baum des Lebens“.



Besonderheiten auf einen Blick:

- ☺ praktische Kleinmenge von 200 ml
- ☺ Verwendung von Kokosnüssen aus biologisch zertifiziertem Anbau
- ☺ Unterstützung der Kokosnussproduktion und der kooperativen Verarbeitung
- ☺ ohne Zusatz von Konservierungsstoffen
- ☺ Zugabe nur eines Stabilisators in sehr geringer Menge: Guarkernmehl

Der Aktionspreis im Mai beträgt 1,40 € /Dose.

Termine

- Sa., 11.Mai 2019 Weltladentag - Wer sich an den Aktionen beteiligen möchte, melde sich bitte im Weltladen.
- So., 19.Mai 2019 „Grünes Picknick“ des Landkreises Kitzingen und Eröffnung „Kreisacker“ (neben dem Stadtbalkon), 14-17 Uhr – HelferInnen gesucht!
- So., 19.Mai 2019 Vereinsmesse des SPD-Ortsvereins Kitzingen, Florian-Geyer-Halle. 13-17 Uhr
- Do., 23.Mai 2019 Mitgliederversammlung der Eine-Welt-Gruppe Kitzingen e.V. mit Neuwahlen – Einladung folgt
- Fr.-Sa.,
28.-29.06. 2019 Fachtage mit Fachmesse des Weltladen-Dachverbandes, Bad Hersfeld
- Fr.-Sa.,
19.-20.Juli 2019 Bayerische Eine Welt-Tage mit "Fair Handels Messe Bayern in Augsburg (Flyer liegen im Weltladen aus)

Es den Leuten schwer zu machen, Unrecht zu tun,
und es ihnen leicht zu machen, Recht zu tun
das ist die Pflicht der Regierung.

William Ewart Gladstone

- Impressum** **Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit**
der Eine-Welt-Gruppe Kitzingen e.V.
- Kontaktadresse** A.Bergmann, Wörthstraße 24, 97318 Kitzingen
- Eine Welt Laden,** Obere Kirchgasse 14, 97318 Kitzingen, Tel 09321/8808
- Öffnungszeiten** Mo.-Do. 9:30-12:30 und 15-18 Uhr, Fr. 9:30-18:00 Uhr,
Sa. 10:00-13:00
- Vereinskonto** IBAN: DE84 7905 0000 0042 0707 30